

Tag 2, Block III: Projekte aus den Ländern

Dr. Michael Walz, Ärztliche Stelle für Qualitätssicherung in der Radiologie (QSR), Eschborn

Teleradiologieprojekte in Baden-Württemberg: Interoperabilität für die Notfallversorgung

Seit Ende 2002 werden aus Mitteln der Landesstiftung Baden-Württemberg sechs regionale Teleradiologieprojekte mit einer Laufzeit von 3 Jahren gefördert. Durch die teleradiologische Vernetzung der Schlaganfallstationen mit Schlaganfallzentren und Neurochirurgien sowie der erstversorgenden und unfallchirurgischen Kliniken bezüglich der Diagnostik von Schwerstverletzten und Schädel-Hirn-Verletzten soll eine verbesserte und beschleunigte Patientenversorgung in Notfällen erreicht werden. Insbesondere wird hierbei auf eine schnelle, sichere und zuverlässige Bilddatenübertragung über ein leistungsfähiges Datennetz Wert gelegt. Damit soll erstmals in einem Bundesland aufgezeigt werden, wie eine landesweite und – für Randgebiete relevante – länderübergreifende Vernetzung realisiert werden kann.

Gleichzeitig wird die Grundlage für den späteren Ausbau zu einer landesweiten und möglichst bundes- oder weltweiten Teleradiologie - Plattform mit Interoperabilität der verschiedenen Systeme und Techniken und mit Integration in die IT – Systeme der Krankenhäuser und die Telemedizin geschaffen. Einsatz von Standards und standardbasierten Anwendungen, Realisierung von Datenschutz und -sicherheit, Beachtung eines modularen Aufbaus, Festlegung auf gemeinsame Techniken und geeignete Strategien zur Erweiterbarkeit der Netze sind hierbei als wesentliche Ziele anzusehen. Durch die Verwendung des DICOM – Standards mit den neuen Funktionen und Services, insbesondere von DICOM e-mail, und einer Verknüpfung zu Entwicklungen von IHE (Initiative „Integrating the Healthcare Enterprise“) und Telemedizinprojekten können die genannten Ziele erreicht werden.

Die Projektteilnehmer der verschiedenen Regionen arbeiten während der Projektlaufzeit eng zusammen. Unter der Leitung des Sozialministeriums ist die Arbeitsgemeinschaft „Teleradiologieprojekte“ eingerichtet worden, um einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch zu gewährleisten. Nach drei Jahren soll ein Audit der Projekte durchgeführt werden. Es ist geplant, dass die Projektteilnehmer resultierende Empfehlungen zur Fortführung, Koordination und zukünftigen Gestaltung einer überregionalen und landesweiten, teils auch länderübergreifenden Vernetzung erstellen. Nur so kann der Bildung von Inselösungen wirksam begegnet werden.

Das Fördervolumen beträgt inzwischen nahezu 4,9 Mio. €. Landesweit beteiligen sich 44 Krankenhäuser an dem Vernetzungsprojekt, darunter vier Universitätskliniken. Weiterhin bestehen in Nordbaden Verbindungen zu Teleradiologieprojekten in Rheinland-Pfalz, radiologischen Praxen im Rhein-Neckar-Dreieck sowie in naher Zukunft zu Krankenhäusern in Hessen. Erfahrungen in

Abstract

der teleradiologischen Umsetzung können insbesondere aus den schon ange-
laufenen Projekten in Nordbaden und Freiburg präsentiert werden.

In Ulm ist in einem Teilprojekt für den Nachtdienst eine komplette teleradiologi-
sche Patientenversorgung ohne einen fachkundigen Arzt am Untersuchungsort
vorgesehen. Dies wird in Deutschland durch die erste gesetzliche Regelung zur
Telemedizin (in der Röntgenverordnung) ermöglicht. In Villingen-Schwenningen
und Ludwigsburg sollen insbesondere Verfahren zur WWW-basierten Bild- und
Befundverteilung in der Notfallversorgung erprobt werden. Stuttgart legt einen
Schwerpunkt auf die Integration der Abläufe in das Kran-
kenhausinformationssystem (SAP). Zum Zeitpunkt der Konferenz sollen telera-
diologische Verbindungen in den meisten Regionen realisiert sein.